

Lichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 16.

39. Jahrgang.
Sonnabend, den 19. Januar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Vaders August Paul Hofmann eingetragene Hausgrundstück Folium 294 des Grundbuchs, Nr. 120e des Flurbuchs und Nr. 69C des Brandkatasters für Ködlig, 5,4 Ar umfassend, mit 133,00 Steuerseinheiten belegt und ortsgerichtlich auf 14.600 Mark — geschätzt, soll an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist **der 15. Februar 1889**, vormittags 10 Uhr, als **Anmeldetermin**, ferner **der 5. März 1889**, vormittags 10 Uhr, als **Versteigerungstermin**, sowie **der 16. März 1889**, vormittags 11 Uhr, als **Termin zu Verkündung des Verteilungsplanes** anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Lichtenstein, am 7. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Geiler.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Lebensversicherungs-Inspektors

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Januar.

Der Reichstag beriet heute zunächst den Etat der Eisenbahnverwaltung (elsaß-lothringischen Bahnen).

Der Berichterstatter Dissenö teilte mit, daß die Vorlage dahin getroffen sei, daß die Beamten jeden siebenten Tag frei haben.

Abg. Petri (natlib., Elsässer) führt den Rückgang der Eisenbahneinnahmen auf die bekannten Bahnvorschriften zurück, die er einer eingehenden Kritik unterzog. Der Bahnzwang schädige den Handel auf das Empfindlichste. Nicht nur einige Hotelbesitzer, wie behauptet wurde, seien durch die Bahnregeln geschädigt; größer noch als die Verkehrsstörung sei der moralische Schaden der Maßregel, die zudem kein geeignetes Mittel sei, unlaute Elemente aus den Reichsständen fernzuhalten. Er und seine Freunde wünschten dringend eine innige Anlehnung der Reichsstände an Deutschland; durch die Bahnregeln würden aber ihre Bestrebungen empfindlich geschädigt. Es sei wenigstens bei der Handhabung derselben mit größerem Wohlwollen vorzugehen, damit der able Eindruck derselben vermindert werde.

Staatssekretär v. Döttlicher erkennt den patriotischen Sinn Petris an; die Maßregeln rührten aber nicht von der Reichsregierung her, sondern von der elsä-lothringischen Landesregierung, an diese würden demnach auch die Beschwerden zu richten sein. In demselben Maße wie man in den Reichsständen den deutsch-feindlichen Verkehr mit Frankreich und den Franzosen unterlasse, würde man übrigens auch die Möglichkeit fördern, die Bahnregeln aufzuheben.

Abg. v. Stauffenberg (freis.) glaubt doch, daß die Reichsregierung einen Einfluß auf die elsä-lothringische Landesregierung üben könne, um eine mildere Handhabung der Bahnregeln zu ermöglichen.

Abg. Windthorst stimmt dem Vorredner bei. Man müsse sich wundern, daß zu solchen Kleinlichen Placereien gegriffen würde, die uns die Sympathien aller entfremden müßten, die früher noch auf unserer Seite gestanden.

Abg. Miquel (natlib.) wünscht, daß in der Ausführung der Maßregeln durch die untergeordneten Beamten möglichst jede unnötige Strenge vermieden werde und die Ausführung auf den notwendigen politischen Zweck beschränkt bleibe. Möge man auch daran denken, durch bessere Verbindungen der Reichslande mit Alt-Deutschland den Verkehr zu fördern, namentlich durch zweckmäßige Kanalanlagen, insbesondere des Kanals von Straßburg nach Ludwigshafen-Mannheim und ähnliches.

Abg. v. Kardorff und Dissenö (natlib.) sprechen sich in gleichem Sinne aus.

Abg. Guerber (Merit., Elsässer): Der Bahnzwang habe den Zweck, die Reichsstände von Frankreich hermetisch abzuschließen; unter solchen Umständen könne man für die Ausführung der Maßregel nicht die Unterbeamten verantwortlich machen. Abg. Petri habe die Mißstimmung der Bevölkerung sehr richtig geschildert.

Abg. Clemm-Ludwigschafen behält sich vor, über die erwähnte Kanalanlage nötigenfalls bei geeigneter Gelegenheit nähere Mitteilung zu machen.

Abg. Lingens (Zentr.) wünscht eine Erweiterung der Sonntagsruhe für die Eisenbahnbeamten. Heute hänge die Sache noch zu sehr von dem Belieben der Stationsvorsteher ab.

Geh. Rat Kienel: Tatsächlich bestie für sämtliche Beamte die vom Vorredner gewünschte Einrichtung und eine Generalverfügung sei vorhanden.

Der Etat der Reichseisenbahnen wird genehmigt; es folgt der der Postverwaltung.

Abg. Lingens bringt seine Wünsche für Bewährung erweiterter Sonntagsruhe für die Postbeamten zum Ausdruck. Er erkenne an, daß auf diesem Gebiete vieles bereits geschehen sei, es müsse aber allen Beamten die Sonntagsruhe gewährleistet werden.

Abg. Singer (Soz.-Dem.) führt Beschwerde darüber, daß die Erklärung, mittelst welcher Liebnecht die Wahl im 6. Berliner Wahlkreis annahm, nicht durch die Post bestellt worden sei, weil die Unterschrift des Wahlkommissars unter der Anzeige unleserlich war und auf der Adresse an ihn nur nachgebildet werden konnte. Erst ein Telegramm habe seine Adresse erreicht und zwar in letzter Stunde; nur dadurch sei es möglich geworden, eine abermalige Wahl im 6. Berliner Wahlkreis zu vermeiden. Eine Kreuzbandsendung an Liebnecht sei nicht bestellt worden, sie sei nach dem Reichstag adressiert gewesen, und obwohl damals V. Abgeordneter war, habe er sie nicht erhalten. Das sei bezeichnend für die „Zindigkeit der Post“, die selbst Briefe und Postkarten, die in der Bantusprache verfaßte Adressen trügen, zu bestellen wisse. Singer beklagt sich ferner darüber, daß Postsendungen an seine soz.-dem. Gesinnungsgenossen oftmals den Eindruck machten, als ob sie in unbefugter Weise durchsucht worden seien; er beschwert sich über eine Verletzung des Briefgeheimnisses.

Staatssekretär v. Stephan: Die Postverwaltung bewahre unverbrüchlich das Briefgeheimnis innerhalb der gesetzlichen Schranken. Nur wenn Beschlagnahme vom Staatsanwalt oder Untersuchungsrichter beantragt sei, müßten Briefsendungen angehalten werden. In dem ersten von Singer erwähnten Falle sei nicht aufgeklärt, wo der Brief so lange geblieben, vielleicht sei er an die städtischen Behörden in Berlin abgegeben worden und habe dort gelegen. Verbotene Schriften allerdings dürften nicht befördert werden; sobald sie als solche erkannt würden, erfolge ihre Seisierung. In zahlreichen Fällen seien Ermittlungen angestellt worden, sie hätten aber ergeben, daß niemals Beschlagnahme der Post vorgekommen. Es sei ja erklärlich, daß die Herren Sozialdemokraten mit der Postbestellung unzufrieden seien, denn sie hielten ihre Verbindungen untereinander, die gesetzlich verboten seien, durch die Post aufrecht, und wenn dann eingegriffen würde, so liebten sie ihren Unmut gegen die Post aus, anstatt sich gegen diejenigen Behörden wenden, von denen die Maßnahme veranlaßt wurde.

Abg. Ricker (freis.) wünscht zu wissen, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe, daß in Zukunft eine größere Anzahl von Beamtenstellen im Postdienste für Offiziere aufbehalten werden sollten.

Direktor im Reichsamt Dr. Fischer: Von einer solchen Einrichtung im Reichspostamt sei ihm bisher nichts bekannt worden.

Abg. Liebnecht behauptet, es bestünden Anordnungen über die Durchsichtung der Postsendungen: zur Ermittlung verbotener Schriften sei ein ganzes System der Spionage organisiert.

Abg. Dr. Hartmann (konj.) legt das Verfahren bei der Beschlagnahme von Postsendungen dar und führt aus, daß dieselbe stets nach den Vorschriften der Prozedurordnung erfolge.

Abg. Liebnecht: Das Ungeheuerliche bestie darin, daß die Beschlagnahme erfolge, ohne daß dem Beteiligten davon Kenntnis gegeben werde.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Tagesereignisse.

— Lichtenstein, 18. Januar. Wer es nur irgendwie ermöglichen kann, veräume ja nicht, die Vortragsabende des Herrn Amberg im Laufe der nächsten Woche zu besuchen. Eine günstigere Gelegenheit, derartige physikalische Experimentalvorträge zu hören, dürfte sich nicht gleich wieder darbieten. Die Vorträge sind populär gehalten und werden durch äußerst interessante Experimente erläutert.

1. Abend: Experimental-Vortrag aus dem Gebiete der Elektrizität und des Magnetismus. Der galvanische Strom, Glüh- und Verbrennungs-Erscheinungen durch eine mächtige galvanische Batterie. Das elektrische Kohlenlicht. Ablenkung der Magnet-

Forstwirtschaft, sowie die Fabrikbetriebe. Die uns als ausgearbeitete von Stoff, welcher unentbehrlich sein auf das Allgemeine zu erwarten, daß in Kreisen erobert ist.

n. Leipzig. — Dr. m. R. f. Bezirks-Regierungspräsident in Dessau. — um in Olbernhau. r Orden Gustav

on Vereinen wir um gesammelungen und Gönnerern gelefenen Vorkommen von schauschriften Lichtenstein-amen des Neigen. ageblattes.

Alpollo. unde: Wanstimmung über S. B.

rein. tag 4 Uhr bei

lichten Brosche.

lorf. de zum

hmanus r ergeben ein Steubach.

nanzung a verlichen in

Anstalt, Lichtenstein, m. 10 Uhr und Damen.

fahner, heilkundiger.

ittened aut

entschel.

rg. ripähne

Härtel.

Danf für die vielen die zahlreiche ibnisse unseres

it Ran. Kretschmar wobei selbiger ewigten lobend wohlwollenden willige Tragen, gen Veranstalder wohlwollisfe dem Ver- Begränbis alles unseren ott ein reicher

Januar 1889. edrich Rau erwandten.

alt, Ein- und Ber- nener Kleidungs- gasse 176.

und Arbeiter st. u. Bed. ert. von nur 30 Pf.

et. Wartsburg.

et. Wartsburg.

et. Wartsburg.

et. Wartsburg.

et. Wartsburg.

et. Wartsburg.

et. Wartsburg.

et. Wartsburg.

nadel. Magnetisierung des weichen Eisens. Experimente mit einem großen Elektro-Magneten. Elektrizität als bewegende Kraft, dargestellt durch mehrere Motoren und eine elektrische Lokomotive. Ein Motor, bewegt durch den Einfluß des Erdmagnetismus. Ein elektrischer Springbrunnen. (Welchen Einfluß hat die Elektrizität bei Gewittern auf die Größe der Regentropfen?) Experimente mit einer Dynamo-elektrischen Maschine. Demonstration der Foucault'schen Ströme durch das „Induktions-Pendel“ von Professor von Waltenhofen. Die elektrische Kraftübertragung durch die Dynamo-Maschine auf andere Motoren. Elektrisches Glühlicht. Glühlampen von Swan und von Edison. Die Zukunft der elektrischen Beleuchtung. Experimente mit zwei großen Rumkroff'schen Funken-Induktoren: Entladungen durch Leydener Flaschen. Blitzaufschlag. Die prachtvollen Farben verdünnter Gase in Geißler'schen Röhren. Notierende Ströme um Magnete. Phosphoreszenz und Fluoreszenz. Prachtvolle Farbenerscheinungen durch erhitzte Quecksilberfäden in luftleeren Röhren. Experimente mit der strahlenden Materie nach Crookes. (Der sogenannte vierte Aggregatzustand.)

2. Abend: Experimental-Vortrag aus dem Gebiete des Schalles und der musikalischen Töne. Erzeugung und Fortpflanzung einer Schallbewegung. Die Wellenmaschine von Prof. Mach. Zurückwerfen des Schalles. (Versuch mit großen Parabol-Spiegeln.) Physikalischer Unterschied zwischen Geräusch und Musik. Erzeugung musikalischer Töne durch Luftstöße. (Sirene nach Seebeck.) Schwingungen einer und mehrerer Stimmgabeln und optische Darstellung derselben durch Anwendung des elektrischen Lichtes. (Methode nach Lissajous.) Interferenz der Töne. Die Schwebungen. Die Afford-Sirene nach Prof. Dove. Bestimmungen der Schwingungszahl eines Tones durch die Sirene. Schwingungen von Saiten. Saiten durch Stimmgabeln in Schwingungen versetzt; Sichtbarwerden der entstehenden Bäuche und Knoten schwingender Saiten durch glühenden Platinabraht. Obertöne und Klangfarbe. Chladni's Klangfiguren. Resonanz. Schwingungen in Orgelpfeifen. Ihre Abteilungen und Obertöne. Sichtbarwerden der Knotenpunkte in Orgelpfeifen durch Erlöschen von Gasflammen (Pfeife nach König); Zungenpfeife. Nachahmung der menschlichen Stimme. Die singenden und die senftönen Flammen. Analyse der singenden Flammen durch rotierende Spiegel. Notierende Flammen. Wirkungen des Einflusses. Die schweigende Flamme gehorcht der menschlichen Stimme. Empfindlichkeit einer zwei Fuß hohen Gasflamme gegen das leiseste Geräusch, gegen hohe Töne und bestimmte Vokale.

3. Abend: Experimental-Vortrag über Optik, Licht und Farbe. Wellentheorie des Lichtes. Analogien zwischen Schall und Licht. Ueber die Geschwindigkeit des Lichtes. Gesetz des Einfallens und der Reflexion. Brechung. Teilweise und totale Reflexion (letztere in Prismen und in einem ausströmenden Wasserstrahl durch elektrisches Licht). Winkelspiegel als Kaleidostop. Wirkung der Hohlspiegel. Luftbild. Linsen und Darstellung ihrer Wirkungen durch elektrisches Licht. Zusammenstellung derselben zu optischen Instrumenten (durch Rauch sichtbar gemacht). Brechung des Lichtes in einem Prisma. Zerlegung desselben in die Regenbogenfarben. Vereinigung der Spektralfarben zu Weiß. Pigmentfarben. Vermischung aller Farben durch Natronlicht. Glas in gleichbrechender Flüssigkeit unsichtbar gemacht. Optische Täuschungen: Irradiation. Ermüdung des Auges. Successiver und gleichzeitiger Kontrast.

Komplementäre Farben. Die farbigen Schatten. Jöllner'sche Figuren. (Alles dargestellt durch den Hydro-Drugen-Apparat.) Polarisation, Doppelbrechung des Lichtes. Nicol'sches Prisma. Interferenz. Auslöschung des Lichtes durch Drehung des Prismas. Entstehung der komplementären Farben durch den Bergkristall Vereinigung derselben zu Weiß. Einfluß der Kristallisation auf optische Erscheinungen Wirkung gefähter und gepreßter Gläser. Wirkung dicker und dünner Gypsplatten. Ringe um die Krone der Krystalle. Einaxige und zweiaxige Krystalle. Kreisförmige Polarisation. Die Spektralanalyse. Erzeugung eines zwei Meter langen Spektrums durch das elektrische Licht. Darstellung der farbigen Linien verschiedener Metalle in demselben. Absorption einzelner Strahlen im Spektrum. Umkehrung der Natronlinie (Fraunhofer'sche Linien). Absorption in Flüssigkeiten. Das Blutspektrum. Fluoreszenz und Phosphoreszenz.

In der gestrigen Generalversammlung des Naturheilvereins Lichtenstein-Callenberg im hiesigen Rathhause wurde unter anderem von mehreren Mitgliedern der Wunsch ausgesprochen, Herr Julius Bahner möge doch den Vereinsmitgliedern bei Benutzung des Dampfbades eine Vergünstigung gewähren. Da sich derselbe auch gern hierzu bereit erklärte, so wurde hierüber entsprechender Beschluß gefaßt und sind Billets zu dem ermäßigten Preise von 1 Mark pro Dampfbad bei dem Vereinsboten Herrn Simon zu entnehmen. Hilfsbedürftigen soll auf Ansuchen beim Vorstand der Preis bis auf 50 Pfg. ermäßigt und notorisch Armen das Bad nach Gutdünken unentgeltlich gewährt werden. Weiter wurde über das Stiftungsfest beraten und soll daselbe nach Beschlußfassung anfang März d. J. stattfinden. Dem Feste soll ein Vortrag von dem Direktor der Zimmermann'schen Naturheilanstalt in Chemnitz, Herrn Hiele, vorangehen. Zum Schluß wurden die Herren Fischbach und Kahl, betriebs ihrer Verdienste um den Verein, zu Ehrenmitgliedern ernannt, und Herrn Fischbach gleichzeitig für seine treuen Dienste, welche er der guten Sache geleistet, der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen.

Bei einer dieser Tage hier vorgenommenen Gasflammenzählung wurde ermittelt, daß durch die hiesige Gasanstalt 1444 Privatflammen und 80 Laternenflammen gespeist werden. Außerdem benutzen 7 Motore Gas zum gewerblichen Betriebe.

Callenberg, 15. Jan. Die Wahlfähigkeitsprüfung am hiesigen Lehrerinnen-Seminar findet am Oftern 1889 zunächst für frühere Jüglinge dieser Anstalt statt. Kandidatinnen, welche sich dieser Prüfung unterwerfen wollen, haben spätestens bis zum 15. März 1889 ihre Gesuche um Zulassung bei dem Bezirkschulinspektor ihres Wohnortes unter Beifügung der in § 16 der Prüfungsordnung vom 1. Novbr. 1877 vorgeschriebenen Zeugnisse einzureichen, worauf sodann von den Bezirkschulinspektoren die Anmeldungen an die Kultusministerialkanzlei bis spätestens zum 23. März l. J. zu überreichen sind.

Hohndorf. Bei einer am Donnerstag hier abgehaltenen Auktion ist ein Schmuckstück mit Ringen, Broschen u. a. im Werte von ca. 120 Mk. abhandelt gekommen. Vermutlich sind diese Sachen in einem der verkauften Gegenstände liegen geblieben und vom Käufer mit als erstanden in Beschlag genommen worden. Der Menschens Ehrlichkeit ist dadurch wieder einmal auf die Probe gestellt; ob sie die Oberhand behalten wird?

Die Mondfinsternis, welche gestern früh

stattgefunden hat, war leider infolge bedeckten Himmels nicht zu beobachten. Dagegen bemerkte man in früher Morgenstunde, wie das Schönbr. Tgbl. schreibt, in südwestlicher Richtung mehrfaches Wetterleuchten bei den Raltegraden der jetzigen Zeit jedenfalls eine seltene Erscheinung.

Ein im Bahndienst stehender Hilfsbremser hatte den Auftrag und die Erlaubnis, einen Güterzug nicht weiter, als bis zur Station D. zu begleiten, um von dort die Heimkehr nach seinem Wohnort B., an welchem der Güterzug fahrplanmäßig nicht hielt, entweder mit einem nachfolgenden Personenzug oder zu Fuß anzutreten. In wissenschaftlicher Uebertretung dieser Vorschrift fuhr er jedoch mit dem Güterzug über D. hinaus in der Hoffnung, daß derselbe in B. gleichwohl halten werde. Als diese Annahme nicht zutrifft, sprang er in der Nähe von B. von dem Güterzug ab und erlitt dabei einen Unfall. In Uebereinstimmung mit dem Schiedsgerichte hat das Reichsversicherungsamt durch Rekursentscheidung den Unfall als nicht beim Betriebe eingetreten angesehen. Gründe: Als der Verunglückte mit dem Güterzuge in D. angelangt war, war seine Thätigkeit als Hilfsbremser beendet. Er besand sich, als er mit demselben Zuge entgegen seinem Dienstbefehl weiter fuhr, um sich nach Hause zu begeben, losgelöst von seinen Dienstverrichtungen und war den Gefahren des Eisenbahnbetriebes nicht mehr infolge seines Berufs oder als Arbeiter bei dem Betriebe der Eisenbahn ausgesetzt. Der Unfall, welcher ihn ohne irgend welche, durch seine Betriebsthatigkeit gebotene Veranlassung traf, ist vom Standpunkt des Unfallversicherungsgesetzes nicht anders zu beurteilen, als ein Unfall, den eine dem Eisenbahndienste völlig fremde Person oder etwa einen Eisenbahndiensteten während einer in seinem Interesse unternommenen Reise auf der Eisenbahn betroffen haben würde.

Aus dem Chemnitzer Wirkwarenbericht der „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei“. Chemnitz, 13. Januar. Das Geschäft in Wirkwaren ging auch in der letzten Woche im Chemnitzer Industrie-district seinen regelmäßigen Gang. Während man in der Strumpfindustrie eifrig an der Ausführung der vorhandenen Ordres arbeitet, sind die Fabrikanten zugleich seit Wochen mit der Zusammenstellung der neuen Muster für die Winterstrümpfe beschäftigt, die teilweise bereits zur Versendung gelangen. Die Mode wird allem Anschein nach auch in Winterwaren wieder Schwarz und dunklen Farben überhand den Vorzug geben, sowohl in Wolle wie in Baumwolle, in der das Hauptgeschäft wieder in gerauhter Ware gemacht werden dürfte. Diamantschwarz wird nach wie vor in der Färberei eine maßgebende Rolle spielen. Das Geschäft in Winterstrümpfen ist bekanntlich ein viel beschränkteres, als in Sommerwaren. Nach Amerika gehen in Wolle nur feinerer Sachen, da die starken Strümpfe von der dortigen Industrie wohlfeiler gearbeitet werden, als wir sie auf den amerikanischen Markt bringen können; das Geschäft auf dem Kontinent, namentlich aber auch in Deutschland, ist jedoch in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen für den eigentlichen Wirkwarenindustriellen, da zahlreiche Detailhändler sich selbst Strickmaschinen anschaffen und ihren Bedarf damit selbst decken. Ueber die Aussichten des Geschäfts in Winterwaren läßt sich heute nur erst ganz im allgemeinen urteilen. Lager in Winterjachen scheinen wenig vorhanden zu sein, da indes die vorhandene Beschäftigung nur bis Anfang März ausreicht und neue Ordres erst im Laufe des April hereintommen, so sind zahlreiche Fabrikanten darauf angewiesen, in der Zwischenzeit auf Lager

Schloß Berghorst.

Novelle von Marie Wibdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der junge Arzt mußte wohl noch nicht viel Praxis zu veräumen haben, denn er blieb eine ganze Woche in Berghorst, und als er sich endlich wieder auf den Wagen setzte, um nach Gonten zurückzufahren, hieß es: Dem Grafen sei, einer inneren Verletzung wegen, ein erneuerter Aufenthalt im Süden angeordnet und die Koffer sollten wieder gepackt werden. Diesmal würde aber auch Baron Wilchingen, der doch gerade jetzt so jammervoll elend war, das gräßliche Paar begleiten. Und zum Erstaunen aller auch Doktor Bollner — der junge Arzt.

In acht Tagen waren alle Vorbereitungen getroffen und die beiden kranken Herren verabschiedeten sich von den Schloßbedienteten. Der Graf benahm sich dabei merkwürdig teilnahmslos — und erschien überhaupt ganz verändert. Seitdem man ihn ohnmächtig auf das Krankenbett gelegt, war keiner der Bedienteten mehr zu ihm gelassen worden. Die Frau Gräfin, der junge Arzt und eine barmherzige Schwester, die man telegraphisch aus Berlin berufen, pflegten den Kranken allein.

Jetzt waren die Herrschaften schon seit einer Woche in Italien, woselbst sie in der ewigen Roma einen Palast bezogen. Die Gräfin hatte den Generaladministrator benachrichtigt, daß ihr Gemahl sich viel wohler befände; dagegen Baron Wilchingen sichtlich dahinschwände, so daß man auf eine Katastrophe vorbereitet sein mußte.

In dem unvermeidlichen Postskriptum erzählte Schmidt dann noch, daß die Reisenden keinen der Berghorst'schen Diener mitgenommen, der Arzt hätte gemeint, es würde ihnen nutzbringender sein, wenn sie sich römische Domestiken engagierten.

Minuten waren vergangen, seitdem Leo die letzten Worte des umfangreichen Manuskripts über die Lippen gebracht, und noch immer saß sich die kleine Gesellschaft schweigend gegenüber. Sie fühlten sich alle unheimlich berührt, wie angewelt von etwas Dunkeln, Gelsensternhaftem. Endlich räusperte sich Herr von Guntrum sen. und, seine Hand gewichtig auf die Schultern des Sohnes legend, sagte er: „Zunge, diese Frau Gräfin giebt mir zu denken, noch mehr aber ihr ärztlicher Berater. Na, wir dürfen ohne alle Frage die Herrschaften nicht aus den Augen verlieren, und ich denke, es ist am besten, Du sehest Dich mit dem Rechtsbeistand des Grafen in Verbindung. Aber thue mir den Gefallen und laß das Geschreibe. Es ist so ein Ding um dieses Schwarz auf Weiß, besonders hier, wo es sich um so äußerst delikate Angelegenheiten handelt.“

Dann meinst Du, Vater —

Der alte Herr unterbrach Leo wieder: „Ich meine, Du läßt ein paar Thaler springen und reist nach Gonten, und zwar schon in den nächsten Tagen. Zeit haben wir ja jetzt — Du veräumst nichts.“

Leo mußte seinem Vater recht geben. Und da er Justizrat Glöckner als einen sehr liebenswürdigen und streng rechtlichen Mann kannte, so dachte auch er, eine persönliche Verständigung mit ihm wäre durchaus am Platze. Es wurde dann beschlossen, daß der junge Mann schon am nächsten Tage reisen

sollte bis Breslau, in Lucies Begleitung, die endlich auch erklärte, zu der Mutter zurückkehren zu müssen. „Das Weihnachtsfest wäre vor der Thür und um diese Zeit könne sie die Doktorin unmöglich allein lassen“, meinte sie.

Es war ein eisigkalter, stürmischer Dezembermorgen, als Leo von Guntrum in Gonten aus dem Postwagen stieg und sich, nachdem er in der Passagierstube ein einfaches Frühstück genommen, sofort nach dem Bureau Justizrat Glöckner begab. Er wußte, daß der Notar gerade um diese Zeit seine Sprechstunden hatte und die grenzenlose Ungeduld erfüllte seine Seele, den langjährigen Rechtsbeistand des Grafen so bald als thunlich zu sprechen.

Mit offenen Armen, sichtlich aufrichtig erfreut, empfing ihn denn auch der Justizrat.

„Sie sind mein Gast, so lange Sie sich in Gonten aufhalten, bester Herr von Guntrum“, hatte er gesagt und Leo fast väterlich liebevoll in die Sophaecke gedrückt. Dann kam man sofort auf die Berghorst'schen Verhältnisse zu sprechen und der Justizrat schimpfte weidlich auf die Rarretei, die der Graf begangen. Dann reichte er Leo eine vor einer Viertelstunde erhaltene Depesche. „Der arme Wilchingen“, sagte er dabei.

„Tot? Oufel Richard tot!“ rief Leo erschrocken, nachdem er den Inhalt des Telegramms gelesen.

„Ja, und gegen seine Wünsche wird man ihn in fremder Erde bestatten. Ich begreife Berghorst nicht! Wilchingen hat so oft davon gesprochen, daß er in M., wo seine Mutter begraben liegt, die er schwärmerisch geliebt hat, ruhen will.“

zu arbeiten. solchen Um wesentlich von der lehr In der Fab beschäftigt. nicht mit H jene stotte Geschäftsga

— In nig sind nei sächlichen Er rungen geba einer Stund einer solch verdient die Neuerungen bewegliche Un nommen wer doch steht die wie früher, f

— Er Sonntag ab anfall wird H. R. ging Hermendorf, Hund zu ver anzutreffen. der Kreuzung straße gefell Jaquc und noch kurzer R. beim Hal versuchte. jedoch seinem konnte sich P R. hat Anze

— Wa Hausbesizer voriger Woch bei Lehndorf er sich beto er tags dera storbene hint

— In kompletter S ihn festnahm 200 Mk. b entschuldigte sich geschent

— Ein die im Kauf Sie wollte n fahren und wird ihr u führen sie goldenen Se Leben.

§ Poj in Gonten h werksbesizer zum Tode ein, und da eines Formi das Schwun statt und ha gesprochen u Der Mann haft zugebra

— Pe Uniformieru

Der Ju die Hand un darauf.

„Am T chingen ist hm, hm, Z sich hin und Gastes.“

„Wissen Sie benutzen den gen Süden. Freund und Sie zu seine

„Aber i „Im A Moment nur doch, Glöckn überzeugte n in der Ferne

„Ich ja was das Li der saubere nichtgut gew lonen dazu,

„Ra, ic Grunde die gen, die ich reifen Sie V Begräbnis b genügenden Kaffe zur B

Leo zög

ekten Himmels
erke man in
Tabl. schreibt,
Wetterleuchten
jedenfalls eine

Hilfsbremser
einen Güterzug
zu begleiten,
Bohnort B.,
sig nicht hielt,
sonenzug oder
Uebertretung
dem Güterzug
derselbe in B.
Annahme nicht
on dem Güter-
In Ueberein-
it das Reichs-
ng den Unfall
ehen. Gründe:
age in B. an-
Hilfsbremser
enfelben Zuge
uhr, um sich
seinen Dienst-
es Eisenbahn-
trafs oder als
ihn ausgesetzt,
welche, durch
lassung traf,
erungsgesehes
Unfall, den
Person oder
end einer in
uf der Eisen-

enbericht der
ei". Chem-
rtwaren ging
er Industrien-
end man in
führung der
Fabrikanten
stellung der
schäftig, die
Die Mode
waren wieder
den Vorzug
olle, in der
Bare gemacht
nach wie vor
wiele. Das
lich ein viel
ach Amerika
a die starken
ohlfelder ge-
merikanischen
den Konti-
d, ist jedoch
ückgegangen
en, da zahl-
schinen an-
den. Ueber
waren läßt
en urteilen.
vorhanden
ung nur bis
erst im Laufe
Fabrikanten
auf Lager

, die endlich
zu müssen.
für und um
glich allein

Dezember-
aus dem
der Passa-
nen, sofort
begab. Er
Zeit seine
e Ungebuld
chtsbestand
hen.

ig erfreut,
in Gonten
e er gesagt
Sophaede
e Bergen-
er Justizrat
er Graf be-
iner Bier-
e Wilsch-

erschrocken,
gelesen.
man ihn
Bergenhofst
ochen, daß
gt, die er

zu arbeiten. Diese letzteren dürften jedoch kaum einen solchen Umfang annehmen, daß sie das Geschäft wesentlich drücken. Aus der Handschuhbranche ist von der letzten Woche einiges Günstiges zu berichten. In der Fabrikation von Trikottstoffen ist man solide beschäftigt. Diese Industrie arbeitet gegenwärtig nicht mit Hochdruck, wie vor einigen Monaten, aber jene flotte Zeit hat einem ruhigen, gleichmäßigen Geschäftsgang Platz gemacht.

In der sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz sind neuerdings wieder neue Lokomotiven für die sächsischen Staatsbahnen mit wesentlichen Verbesserungen gebaut worden. Eine jede derselben kann in einer Stunde 70 Kilometer zurücklegen. Der Preis einer solchen Lokomotive beträgt 36,000 Mk., doch verdient die Fabrik dabei sehr wenig. Neueste Neuerungen sind schiefstehende Schneewerfer, ferner eine bewegliche Vorderaxe, damit die Kurven leicht genommen werden können. Jede Maschine hat drei Räder, doch steht die hintere nicht mehr vor dem Feuerraum wie früher, sondern hinter demselben.

Ernstthal, 16. Januar. Ueber einen am Sonntag abend in der 9. Stunde versuchten Raub- anfall wird folgendes mitgeteilt: Der Nadelmacher H. R. ging am genannten Tage nachmittags nach Hermsdorf, um daselbst in verabredeter Weise seinen Hund zu verkaufen, ohne jedoch den betreffenden Käufer anzutreffen. Auf dem Nachhausewege in der Nähe der Kreuzung der Verdenstraße mit der sogenannten Eisenstraße gelehrte sich zu R. ein kräftiger, mit grauem Saquet und hoher Mütze bekleideter Mensch, welcher nach kurzer Unterhaltung und Frage nach der Zeit R. beim Halte packte und ihm die Uhr zu entreißen versuchte. Der an der Leine geführte Hund sprang jedoch seinem Herrn bei und nach kräftiger Gegenwehr konnte sich R. durch Bluth weiterem Anfall entziehen. R. hat Anzeige erstattet.

Waldenburg, 15. Jan. Der Maurer und Hausbesitzer Jakob Hanke in Ehrenheim hatte Mitte voriger Woche das Unglück, in einem Kalksteinbruch bei Lehndorf beim Abfahren der Fahrt herabzufallen und sich derartige innere Verletzungen zuzuziehen, daß er tags darauf nach großen Qualen starb. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder.

In Köschendorf da socht dieser Tage ein kompletter Stroch die ganze Gegend ab. Als man ihn festnahm, fand man einen Verbleib von über 200 Mk. bei ihm. Der wohlhabende Fichtbrüder entschuldigte seine fortgesetzte Vetelei damit, daß er sich geschent habe, die große Summe anzugreifen.

Ein rasches Ende fand am Mittwoch Morgen die im Kaufhaus in Weichen wohnende Frau Kunz. Sie wollte mit dem 1/8 Uhr-Jug nach Dresden fahren und war bereits auf dem Bahnhof. Da wird ihr unwohl, und Leute, die dies bemerkten, führten sie nach dem nahegelegenen Gasthaus „zum goldenen Schiff“ und hier endete ein Herzschlag ihr Leben.

Pofen, 17. Januar. Das Schwurgericht in Onsej hatte im Juli vorigen Jahres den Vorwerksbesitzer Abramowicz aus Kaszewy wegen Mordes zum Tode verurteilt. Abramowicz legte Revision ein, und das Reichsgericht wies die Sache wegen eines Formfehlers zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurück. Dasselbe fand gestern statt und hatte zum Ergebnis, daß Abramowicz freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt wurde. Der Mann hat zehn Monate in der Untersuchungshaft zugebracht.

Petersburg, 16. Jan. Durch die Umformierung der Schützenbataillone wird die Krie-

denstärke der Infanterie in den Grenzmilitärbezirken um 12—14,000 Mann erhöht. Die „Nowoje Wremja“ glaubt, bei dem Bestreben der Nachbarn, in ihren Grenzbezirken eine den russischen überlegene Anzahl Truppen zu haben, würde jetzt diese Maßregel nicht ohne Antwort bleiben, besonders von Seiten Oesterreichs. Die bezüglichen Schützen-Brigaden liegen im Warischauer, Kiemer und Odesaer Militärbezirk. Besonders wichtig ist auch die gleichzeitige Formierung des 27., 20. und 46. Reserve-Stammataillons in Obrowice, Rowel und Kameniez-Podolsk in Reserve-Stammregimenter zu zwei Bataillonen. Die Militärs glauben an eine weitere Uniformierung der Schützenregimenter mit zwei Bataillonen in solche zu vier, sowie der Schützenbrigaden in Divisionen, denen dann Kavallerie und Artillerie beigegeben werden soll. Man wird nach der „Nowoje Wremja“ für 5 Schützendivisionen die entsprechenden 10 Regimenter Kavallerie und 30 Batterien formieren müssen.

Rom, 16. Januar. Die gestrige Sitzung des deutschen Reichstags erregte hier allgemein größte Aufmerksamkeit; die hiesigen Blätter widmen derselben vielfach Leitartikel, und die Betrachtungen, welche die Presse an die gestrigen Berliner Vorgänge knüpft, gipfeln zumeist in unbedingter Anerkennung der Haltung Richters, Bambergers und der übrigen Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei.

In Palermo stürzte am 16. Januar nachmittags während des Leichenbegängnisses des Marquis Torrea eine Zuschauertribüne ein, wodurch 36 Personen mehr oder weniger verletzt wurden.

Vermischtes.

Nicht zu teuer. Frau, die junge reizende Gattin eines sehr bekannten und angesehenen Wiener Bürger, ist, oder richtiger gesagt, war bis zu ihrer Verheiratung eine der leidenschaftlichsten Musikliebhaberinnen. Noch als Braut hatte sie ihre musikalische Ausbildung mit Feuereifer fortgesetzt, und erst die Hochzeitreise führte eine Unterbrechung ihrer bis dahin unausgesetzten Studien herbei. Kaum nach Wien zurückgekehrt, war es ihre erste Sorge, das Versäumte nachzuholen und sich, entsprechend den geänderten Verhältnissen, die es ihr gestatteten, sich einen Luxus zu gönnen, nach einem ersten Meister anzusehen. Auf die Empfehlung einer ihrer Freundinnen stellte sich der junge Frau kurz vor Weihnachten ein bekannter Klaviervirtuose vor, der sich bereit erklärte, den Unterricht zu übernehmen, „aber“, fügte der selbstbewusste Künstler hinzu, nachdem die Vorfragen erledigt waren, „ich verlange zehn Gulden für die Lektion, ist Ihnen das nicht zu teuer?“ Die Dame verneinte, und die Stunden nahmen ihren Anfang. Bald jedoch zeigte es sich, daß der jugendliche Professor ein, die Grenzen seiner pädagogischen Wirksamkeit weit überschreitendes lebhafte Interesse für seine schöne Schülerin an den Tag legte und als die Beiden kürzlich ein schmelzendes Madrigal zu vier Händen spielten, ließ er sich hinreißen, seiner Partnerin einen Kuß zu geben. Eine schallende Ohrfeige war die Antwort, und „am selben Tage spielten sie nicht weiter“, wie der Dichter sagen würde. Der selbstbewusste Künstler aber, der auf das Finale durchaus nicht verzichten wollte, war, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ mittelt, kühn genug, die Intervention des Bezirksgerichts anzurufen, vor dessen Schranken die unterbrochene Kunstproduktion dieser Tage ihren „Klingenden“ Abschluß fand. Der Richter sah sich genötigt, die energische Dame, welche den objektiven und subjektiven Tatbestand durchaus nicht in Abrede stellte und den Vergleich eines göttlichen Vergleichs mit stolzer Entrüstung zurückwies, dem Ge-

setze gemäß zu einer Geldstrafe von zehn Gulden zu verurteilen. „Wenn Ihnen die Strafe zu hoch bemessen erscheint, können Sie appellieren“, bemerkte der Richter nach geschlossenem Verfahren. „O, nein“, erwiderte die Dame lächelnd, „ich habe dem Herrn Richter gleich, als ich ihn engagierte, gesagt, daß mir der Preis von zehn Gulden für eine Lektion nicht zu hoch erscheint“.

Wie aus Hamburg berichtet wird, ist in der Anklagekammer gegen den Raubmörder Dauth auf Antrag des Verteidigers die Untersuchung des Geisteszustandes des Dauth angeordnet worden. Der Termin findet am 26. Januar statt. Die Schwester des Hamburger Raubmörders Dauth ist, wie aus Frankfurt a. M. geschrieben wird, wahnsinnig geworden und in das dortige Irrenhaus verbracht worden.

Wer rennt mit? Ein 79 Jahre alter Bürger von Masou (Jowa), namens A. L. Owen, forderte in einer öffentlichen Erklärung einen jeden 79 Jahre alten Mann in den Vereinigten Staaten heraus, mit ihm auf eine Strecke von 40—80 Schritt für den Preis von 500 bis 10,000 Doll. um die Wette zu laufen, am Ziele in die Luft zu springen und dreimal mit den Abjäten aneinander zu schlagen.

Goldföner.

Einsamkeit ertragen ist eine hohe Lebenskunst. Sie ist der wohlvollste Genuß, ja der Luxus des Denkers. Eine Qual ist sie für den mühsigen Kopf. (Gulow.)

Norddeutscher Lloyd.

Wir stellen für den 27. März und 10. April zwei neue Dampfer „München“ und „Dresden“ in die Fahrt nach Baltimore. Diese Schiffe sind fast ausschließlich für Zwischendecks-Passagiere eingerichtet und bieten für dieselben ganz besondere Bequemlichkeiten. „München“ und „Dresden“ werden über Newyork nach Baltimore gehen und nehmen wir für dieselben daher auch Zwischendecks-Passagiere nach Newyork zu dem für Baltimore geltenden Preise an.

(Flüssige Gold- und Silberfarben.) Einen wesentlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma Leopold Opflein in Bräun (Währen) erfundenen flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens aller beteiligten Fachkreise ungeteilten Beifalls erfreuen. Nach vielfährigen, mühevollen Versuchen ist es der genannten Firma gelungen, diese Farben in solcher Vollkommenheit darzustellen, daß sie selbst hochgehauenen Anforderungen in jeder Richtung entsprechen. Die flüssigen Gold- und Silberfarben eignen sich zu Kunst- und Dekorationszwecken, zur Vergoldung und Versilberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Bildern und Spiegelrahmen, Korbbwaren, Holz- und Weinschnitzereien, Gipsfiguren, Gaslaternen u.; sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand auftragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht, harzen nicht, verwaschen sich leicht, zerter Anstrich von größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Da von der Firma die Farben zu einem sehr billigen Preise verkauft werden, dieselben überdies sehr ausgiebig sind und sich infolgedessen sehr sparsam und vorteilhaft verarbeiten lassen, sind sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Gegenüber dem bisherigen umständlichen Vergoldungs- und Versilberungsverfahren bieten diese flüssigen Gold- und Silberfarben geradezu unerschöpfbare Vorteile. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Kunstflöten, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schadhaft geworden ist, ohne weiteres selbst zu renovieren und neu zu vergolden oder zu versilbern. Die Firma Leopold Opflein in Bräun (Währen) verleiht die flüssigen Gold- und Silberfarben zum Preise von 2 Mk. per Flasche oder per Kilo Mk. 16,50 gegen bar oder Nachnahme.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Geistlichen a. d. Dresdner Diakonissen-Anstalt Rudolf Wagner in Riechertshaus ein R. — Hrn. Rgl. Förster Bräsel in Wöhriken ein M.

Der Justizrat nahm das Telegramm wieder in die Hand und blickte sinnend auf die wenigen Worte daran.

„Am Donnerstag will man den Baron bestatten“, sagte er. „Heute haben wir Montag. Wilschingen ist erst in der vorigen Nacht gestorben. — Oh, hm, Zeit wäre es noch!“ brummte er dann vor sich hin und faßte plötzlich wieder die Hände seines Gastes. „Wir kommt ein Gedanke!“ sagte er dann. „Wissen Sie, junger Freund, es ist das Beste, Sie benutzen den nächsten Schnellzug und reisen sofort gen Süden. Baron Richard war Ihr spezieller Freund und es kann sich niemand wundern, wenn Sie zu seinem Begräbnis kommen.“

„Aber Herr Justizrat, ich begreife Sie nicht!“ „Im Moment nur nicht, junger Freund, im Moment nur nicht! Später sagen Sie vielleicht aber doch, Glücklicher hatte Recht, es war das Beste, ich überzeugte mich persönlich, wie es die Herrschaften in der Ferne treiben.“

„Ich sage Ihnen, Guntrun, da geht etwas vor, was das Licht scheidet. Die schöne Frau Gräfin und der faubere Vollner, der von Kindheit an ein Thunichtgut gewesen, ich kenne ihn, sind ganz die Personen dazu, um —“

„Na, ich will vorläufig den Mund halten. Im Grunde genommen sind es ja doch nur Vermutungen, die ich hege. Aber wie gesagt, reisen Sie — reisen Sie Tag und Nacht, um zur rechten Zeit dem Begräbnis beizuwohnen. Haben Sie sich nicht mit genügenden Mitteln versehen, so steht Ihnen meine Kasse zur Verfügung.“

Leo jögerte noch immer. Er begriff den Justiz-

rat nicht. Aber als der alte Herr immer dringlicher wurde, gab er schließlich nach, ließ sich die genaue Adresse seines Onkels geben und reiste mit Expresspost nach der nächsten Bahnstation.

Ohne den geringsten Aufenthalt, nur immer Schnellzüge benutzend, machte er dann die weite Tour und war am Donnerstag Morgen in der Siebenhügelstadt. Hier gab er sich nicht erst dem gewaltigen Eindruck hin, den die ewige Roma auch auf ihn machen mußte, sondern fuhr sofort nach dem Palast Bonetti, in dem Graf Bergenhofst Wohnung genommen.

Elegant gallonierte Diener trieben sich hier in den weiten teppichbelegten Korridoren umher. Einer derselben war der französischen Sprache mächtig und von ihm erfuhr Leo zu seinem grenzenlosen Erstaunen, daß Baron Wilschingen schon am Dienstag Abend beerdigt worden sei. Als er dann nach dem Befinden seines Onkels fragte, erwiderte der Diener: „Der Herr Graf muß wohl sehr elend sein und sehr nervös, denn nur eine graue Schwester, die Frau Gräfin und der Arzt gelangen zu ihm und pflegen ihn.“

„Ist Doktor Vollner zu sprechen?“ fragte Leo dann.

„Ich glaube wohl; wenn der Signor wünschen, melde ich Sie. — Ihre Karte?“

„Sagen Sie dem Doktor, ein Fremder möchte ihn sprechen!“ erwiderte Leo nach kurzem Besinnen und drückte dem Diener ein Goldstück in die Hand.

Fünf Minuten später gelang es sich unser junger Freund in dem hohen prachtvoll eingerichteten Gemache des deutschen Arztes, einem elegant geschmei-

digen Herrn gegenüber, der ihn mit der vollendeten Höflichkeit des vornehmen Mannes empfing.

Einen Moment blickte Leo forschend in das dunkle, auffallend schöne Gesicht Doktor Vollners, dann verbeugte er sich und sagte kühl:

„Ich bin Leo von Guntrun und komme, um dem Begräbnis Baron von Wilschingers beizuwohnen. Zu meinem grenzenlosen Erstaunen aber erfuhr ich soeben, daß der Tote bereits unter der Erde, trotzdem das Begräbnis doch auf heute Morgen festgesetzt worden.“

Leo von Guntrun hatte, während er sprach, seine Blicke so fest und forschend auf das Gesicht des jungen Arztes gerichtet, daß es ihm nicht entgehen konnte, wie sich dasselbe entfärbte, als er seinen Namen genannt. Er sah auch, daß ein leises Beben durch die schöne Gestalt des jungen Mannes ging, da er nun, sich sichtlich mit Gewalt fassend, ruhig erwiderte:

„Das ist wohl ein Irrtum Ihrerseits, Herr von Guntrun. Es war von vornherein festgelegt, die Leiche sobald als möglich in die Gruft zu überführen. Schon deshalb, weil Graf Bergenhofst eine merkwürdige Erregung dadurch fühlte, daß er mit dem Toten unter einem Dach sich befände.“ Uebrigens, jetzt zuckte leiser Hohn um die Lippen des schönen Mannes, „kann ich mir wohl die Frage erlauben? Auf welche Weise erfuhren Sie von dem Todesfall? So viel mir bekannt, und ich bin fast unausgesetzt um Sie. Erlaubt, hat derselbe nicht den Wunsch geäußert, daß man Sie von dem Ableben seines Bruders benachrichtige oder Ihnen eine Einladung zu dem Leichenbegängnis zukommen lasse.“

(Fortsetzung folgt.)

Anmeldungen

zu den Amberg'schen Vorträgen
nehmen die Herren Kaufmann **Louis Arends**, Bürgerfchullehrer **Carl Graupner** und **Dr. med. Zenker** entgegen.

Gasthof zu Hohndorf.

Morgen Sonntag, von nachmittag 1/4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet ein **H. Forbrig.**

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Röthold.**

Fankhänel's Gasthaus, Ködliß.

Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik.

Es ladet ganz ergebenst ein **H. Fankhänel.**

Gasthof zum weissen Hirsch, Marienau.

Sonnabend, Sonntag und Montag, als den 19.,
20. und 21. Januar



Bockbierfest,

sowie heute Sonnabend

Schlachtfest,

abends Schweinsknochen mit Klößen,
wozu ergebenst einladet **E. Tchner.**

Dresdner Hof-Theater-Ensemble

im Bade Hohenstein-Ernstthal

Sonntag, am 20. ds. Mts.

Mitwirkende:

Fräulein Pauline Ulrich, königlich sächsische Hofchauspielerin, Ehrenmitglied v.
Fräulein Elsa Selden vom deutschen Theater zu New-York.
Herr Viktor Engel vom Theater zu Breslau.
Herr Curt Leichert, königlich sächsischer Hofchauspieler, u. a. m.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang pünktlich halb 5 Uhr nachm.
Num. Sitz 2 R. 50 Pf., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehparquet 1 Mk. Gallerie 75 Pf.

Nach dem Theater Réunion.

Während der Zwischenpausen Concert der Karlsbader Damen-Kapelle.
Die Direktion Friedrich Lorenz.
Wollene

Fantasie-Artikel

in geschmackvoller Ausführung,

Schulterkragen

sehr praktisch fürs Haus,
Seidenwoll-Kopftücher, Chenilletücher, Atlas-Corsetts mit echtem
Fischbein, **Tricottailen** mit Perlen, Soutache und Einsatz, **Kinderkleidchen,**
Jäckchen und Kostüme
empfehlen zu auffallend billigen Preisen

J. Heimann,
am Markt Nr. 185.

Neu!! FERNROHR

mit 4 Linien und 3 Auszügen, Vergrößerung ca. 12 mal.

Jedes Stück unter Garantie 3 Mark.

Umtausch gern gestattet.

Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt.

Ernst Lange,

Gräfrath bei Solingen.

Muster liegt in der Expedition zur Ansicht.

Das allbekannte

— im Verlage von E. Schneider's Buchhandlung in Dresden erschienene —
Kochbuch: **„Die deutsche Hausfrau“**, gebunden 1 Mk. 20 Pf., gebunden
1 Mk. 50 Pf., in feiner oder Geschenkausgabe 2 Mk., ist jetzt in 4. Auflage er-
schienen und bei jedem Buchhändler und Buchbinder vorräthig!

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Franz Arnold's Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 19., 20. und 21. Jan.,

Bockbierfest.

Surra! Surra! Surra!

Die Faschingszeit ist da;
Die Zeit der fröhlichen Gelage
Sie drängen sich von Tag zu Tage,
Hier wird getanzt, dort wird gezecht,
Der letzte Nidel wird geblecht.
Bei diesem tollen, fröhlichen Treiben
Wünscht' Arnold Franz sich auch mit reiben.
Er bietet seiner Gönner Schaar
In diesem 89er Jahr

Den besten Stoff in Bier und Wurst,
Man nennt es Bock, es macht viel Durst.
Die Bockwurst macht's, daß mit Behagen
Man kann ein Gläschen mehr vertragen.
Auch Rettig obendrein ich gebe,
Daß der Appetit sich recht belebe.
Ich hab' auch für Musik gesorgt,
Einen tüchtigen Künstler mir geborgt.
Hierzu nun lad' ich freundlichst ein
Und bitte schön, gedenket mein!
Franz Arnold.

Wir geben soweit Vorrat reicht

3% Sächsische Anleihe vom Jahre 1855	à 98,00.
3% Sächsische Rente, Stücke à 5000, 3000 und 1000 M.	„ 94,95.
3% Deutsche Reichs-Anleihe	„ 103,75.
4% Deutsche Reichs-Anleihe	„ 109,10.
4% Preuss. Staatsschuldenscheine v. Jahre 1868 Stücke à 3000 M.	„ 103,65.
3% Altenburger Landesbank-Obligationen, Stücke à 5000 M.	„ 102,25.
4% Sächsische Anleihe, 1852—1868er	„ 105,60.
4% Sächs. Erbländ. Pfandbriefe, Stücke à 1500 M.	„ 104,00.
4% Pfandbriefe des landw. Kreditvereins f. d. Königreich Sachsen, Serie IX u. X	„ 103,25.
3% Kreditbriefe des landw. Kreditvereins f. d. Königreich Sachsen, Serie IX u. X	„ 101,00.

Zwickau.

Ferd. Ehrler & Bauch.

Bernsdorf.

Morgen Sonntag lade zum
Bratwurstschmaus
mit Kulmbacher Bockbier ergebenst ein
Gottlieb Steinbach.

Das Hrn. Fr. Wilh. Kohlschmidt
in Lichtenstein gehörige, an der Rümpf
und Egldenerstraße gelegene, 5 ha. 59,6 a.
= 10 Ader 33 Rh. enth.
Zeld-, Wiesen- und Waldgrundstück
ist bei 900—1800 Mk. Anzahlung zu
verkauft beauftragt

Franz Flachowsky,
Lichtenstein.

Selbst eingeschnittenes Sauerkraut

empfehlen billigst **M. Hentschel.**

Einen großen Posten
Futter-Wöhren
verkauft billig **M. Hentschel.**

Frischer Schweizerkäse,

feinste Marke,
ist eingetroffen. **M. Hentschel.**

Ausgezeichnetes frisches
**Rind-, Schweine- und
Kalbfleisch,**
Prima frischen und geräucherten
Landschweine-Speck,
sowie

mehrere Sorten feine Wurst
empfehlen **Wilhelm Gross,**
Topfmarkt.

Morgen treffen wieder Briquets

von bekannter Güte ein bei
C. G. Vogel,
Lichtenstein-St. Egldien.
Diejenigen, welche bei der letzten Liefe-
rung nicht bedient werden konnten, bitte
ich um gef. Mitteilung.

Einem geehrten Publikum von Lichten-
stein, Callenberg und Umgebung em-
pfehle ich mich zur Beforgung von Aus-
besserungen an allem Schuhwerk
und bitte um gütige Aufträge.
Friedrich Rössler, Schuhmacher,
wohnt bei Gemüschändler Reinhold,
Topfmarktstraße 288.

Graue Haare

färbt man sofort schön blond, braun
oder schwarz mit Dr. Böschmann's
Haarfärbemittel (Puritas tannique)
oder Kriehall. Garantiert unschädlich und
bequem, in Kartons à Mk. 2,50 bei
Emil Lademann, Friseur in Lichtenstein.

Frischen Schellfisch

empfehlen **M. Hentschel.**

Bratheringe,
feine Ware, à Stück 8 Pf., 2 Stück 15 Pf.,
empfehlen **M. Hentschel.**

Zeitschriften

werden eingebunden in der Buchbinderei
von **B. E. Eckert,**
Glauchauerstr. 370 F.



Ein eleganter

Damen-Maschinenanzug
ist zu verkaufen oder zu verpachten in
Rüsdorf Nr. 33.

Eifert's Vermietgeschäft,

Zechenschaufer,
bloß 5 Minuten von Hohenstein-Ernstthal,
plaziert

Dienstboten jeder Branche.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe mit guten Schullest-
nissen kann als Lehrling in meinem
Kolonialwaren-Groß- und Detail-Geschäft
unter günstigen Bedingungen nächste
Östern Stellung finden.
Emil Beck, Hohenstein-E.

Am Mittwoch gegen Abend ist vom
alten Amtsgericht bis zum alten
Schlepphaus ein **Lederhandschuh** ver-
loren gegangen. Der Finder wird ge-
beten, denselben gegen Belohnung in der
Exped. des Tagebl. abzugeben.

Ködliß.

Morgen Sonntag ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein **Carl Winter.**

Gasthof zur goldnen Krone, Heinrichsdorf.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

Louis Tröger.

Goldner Stern, Rüsdorf.

Morgen Sonntag ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein **W. Lehmann.**

Gasthof zum weissen Hirsch, Marienau.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Ed. Tchner.**

Si

Geschäfts

Nr. 1

Dieses Blatt

Bestellungen

Den die
Gottesadgerge
den oder doc
besondere an

Der Rei

etats fort.

direktor Fisch

kommensverh

Dr. B

gegenüber de

ten zu groß

mäßigen Ste

Staatsf

die Postvern

sprechen sich

Nider

beamten zu

als bei Irge

dann wenig

Postdire

im vorliegen

Beamten die

Auf ein

sekretär v.

waltung hat

treuungen n

dingte Notlag

ferner eine l

handenen Fe